

Rudolf Steiner: „Der Mensch dringt also durch Hingabe, durch Liebe ein in die Welt jenseits des Sinnestoppichs, und er dringt dazu vor, die Wesenheiten, die sich ihm da bei voller Hingabe seines eigenen Wesens offenbaren, wahrzunehmen durch das, was er in seinem Inneren als das innere Wort gelten lassen muß. Wir wachsen zusammen mit der Außenwelt. Die Außenwelt wird gewissermaßen weltentönend, wenn das innere Wort erweckt ist. Nun, das, was ich Ihnen da schildere, das ist ja bei jedem Menschen der Gegenwart da. Er hat nur keine Erkenntnis, daher keine Besonnenheit, kein Bewußtsein davon; und er muß erst hineinwachsen in eine solche Erkenntnis, in eine solche Besonnenheit. Wenn wir mit dem gewöhnlichen Bewußtsein, das uns die intellektualistischen Begriffe liefert, die Welt erkennen, so erkennen wir eigentlich nur das Vergehende, nur die Vergangenheit. GA 207, 24. 9. 1921, S. 39/40, Ausgabe 1972

Herwig Duschek, 7. 4. 2014

www.gralsmacht.eu
www.gralsmacht.com

1429. Artikel zu den Zeitereignissen

Zur Geistesgeschichte der Musik (214)

(Ich schließe an Art. 1428 an.)

Friedrich Oberkogler – Richard Wagner – „Lohengrin“: 2. Akt 1. Szene – Ortruds Dämonie

(5 Jahre nach dem wahrscheinlich ge-HAARP-ten Erdbeben in L'Aquila: siehe S. 5. Flug MH370: S. 5, Anm. 5)

Friedrich Oberkogler schreibt über den zweiten Aufzug, erste Szene (s.u.):¹

Ein düsteres, leidenschaftsdurchglühtes fis-Moll umfängt uns nach der Lichtfülle des ersten Finales: die Dämonie Ortruds, der Rachedanke des geächteten Paares. In «knechtische Tracht» gehüllt, sitzen sie auf den Stufen des Münsters. Es ist Nacht.



«Friedrich, finster in sich gekehrt, Ortrud die Augen unverwandt auf die hell erleuchteten Fenster des <Palastes> gerichtet.» Über einem drohenden Paukenwirbel ersteht in den tiefen Celli ein gespenstisch lastendes Motiv ... Noch ehe eine der beiden, starr in sich versunkenen Gestalten auch nur ein Wort gesprochen hat, läßt uns die Musik erleben, was sich in der untergründigen Finsternis ihrer Seelen vollzieht. Denn es ist das Spinnen dunkelster Gedankenfäden, das sich hier in Tönen offenbart.

¹ In: *Lohengrin*, S. 132-146, Novalis-Verlag, 1984

Und wie uns der anschließende Dialog erkennen läßt, ist es vor allem die Dämonie Ortruds, die sich in diesen einleitenden Klängen kundgibt. Denn sie beherrscht die Szene, sie weiß, daß der Sturz ihres Gemahls, hervorgerufen durch den ihr unerklärlichen Zauber des fremden Helden, ihn ihrer eigenen Magie zu entreißen droht. Wie mit unlöslichen Ketten festgebannt, starrt sie auf die hellerleuchteten Fenster des Palastes, lauscht atemlos der freudig jauchzenden Trompeten, die immer wieder die Nacht durchklingen ...

Die erste Motiv-Phrase, in unserem Beispiel als «Unheil-Motiv» bezeichnet, zeigt eine ruhelos auf- und niedersteigende Bewegung, das trugvolle Zauberwesen Ortruds malend, das Welt und Gemahl zu täuschen verstand. Ortrud weiß nur zu genau, daß ihre List an die Macht des fremden Ritters nicht herankann. Deshalb gilt es Elsas Herz durch Zweifel zu vergiften. Davon spricht das bohrende «Versuchungs-Thema», das sich aus dem ersten Motivpart herauswindet und auf das «Frageverbot» zielt, in das es schließlich auch mündet. Wir dürfen daher aus dem Gehörten den Schluß ziehen, daß Ortruds Plan bereits beschlossen ist, noch ehe auch nur ein Wort gesprochen wurde.

Wer ist diese Ortrud in Wahrheit, die hier im nächtlichen Dunkel auf Rache sinnt? Über ihr haßbrütendes, dämonisches Wesen hat Wagner keinen Zweifel gelassen. In einem Brief an Franz Liszt spricht er das unmenschlichste Urteil aus, das man über ein Menschenwesen überhaupt fällen kann: sie sei ein Weib, «das die Liebe nicht kennt»; wobei hier die von Mensch zu Mensch waltende Liebe gemeint ist. «Hiermit ist alles, und zwar das Furchtbarste gesagt. Ihr Wesen ist Politik. Ein politischer Mann ist widerlich, ein politisches Weib aber grauenhaft: diese Grauenhaftigkeit hatte ich darzustellen...»² ...

In seinem Brief fährt Wagner fort: «Es ist eine Liebe in diesem Weibe, die Liebe zur Vergangenheit, zu untergegangenen Geschlechtern, die entsetzlich wahnsinnige Liebe des Ahnenstolzes, die sich nur als Haß gegen alles Lebende, wirklich Existierende äußern kann. Beim Manne wird solche Liebe lächerlich, bei dem Weibe aber furchtbar, weil das Weib – bei seinem natürlichen, starken Liebesbedürfnisse – etwas lieben muß, und der Ahnenstolz, der Hang am Vergangenen, somit zum mörderischen Fanatismus wird....»³ ...

Unheimlich lange währt das Schweigen zwischen dem düster vor sich hinbrütenden Paar. Aber die wie ein Spinnennetz um Lohengrins Frageverbot gezogene Ortrud-Motivik hat es uns ja verraten, daß ihr Rachedurst den Weg zu seiner Stillung bereits vor sich sieht. Vorerst freilich gilt es, Telramund erneut zu einem willfährigen Werkzeug zu machen. Der für ihn negative Ausgang des Gottesurteils hat ihn in einen mit sich selbst hadernden Unmut über den Verlust seiner Ehre gesetzt, wohl fühlend, daß er durch Ortrud in dieses unrühmliche Los hineinmanövriert wurde, jedoch zu schwach, daraus die in Lohengrins Gnadewalten liegenden, einzig richtigen Konsequenzen zu ziehen.

«Erhebe dich, Genossin meiner Schmach!
Der junge Tag darf hier uns nicht mehr sehn.»

Aber Ortrud will nicht weichen; ihr Blick saugt sich an den hellerleuchteten Fenstern fest. Der Haß gegen alles Lichte, Glückliche ist durch die widerfahrene Erniedrigung noch wilder geworden.

«Ich kann nicht fort: hierher bin ich gebannt;
Aus diesem Glanz des Festes unsrer Feinde

² Unter Anmerkung 1 steht: Ferdinand Pfohl: Lohengrin, Schlesingersche Musik-Bibliothek Berlin/Wien

³ Ebenda

*Laß saugen mich ein furchtbar tödlich Gift,
Das unsre Schmach und ihre Freuden ende!»*

Ortruds Dämonie, in der sich ungezügelt Leidenschaft und kalte Berechnung paart, gelingt es erneut, Telramund in ihren Bann zu ziehen. Er weiß um den finsternen Zauber ihres Wesens, der ihn zwingt, gegen den Willen seines besseren Teils:

*«Du fürchterliches Weib! was bannt mich noch
In deine Nähe?
Warum laß ich dich nicht
Allein, – und fliehe fort, dahin, dahin, –
Wo mein Gewissen Ruhe wieder fänd'!»...*

(Telramund:)

*«Durch dich mußst` ich verlieren
Mein Ehr`, all meinen Ruhm:
Nie soll mich Lob mehr zieren,
Schmach ist mein Heldentum!
Die Acht ist mir gesprochen,
Zertrümmert liegt mein Schwert;
Mein Wappen ward zerbrochen,
Verflucht mein Vaterherd! -> ...*

Von dramatisch einzigartiger Wirkung ist auch die kalte, überlegene Ruhe Ortruds, im Gegensatz zu Friedrichs wütendem Affekt:

«Was macht dich in so wilder Klage doch vergehn?»

Auf dem von der Holzbläsergruppe getragenen verminderten Septakkord his-dis-fis-a ruht dieser Sprechgesang und offenbart in seiner unnahbaren Ruhe die unheimliche Überlegenheit dieser Frau. Dagegen Friedrichs heftige Bewegung:

*«Daß mir die Waffe selbst geraubt,
Mit der ich dich erschlug'!...»*

Unbeweglich verharret die Bedrohte jedoch in ihrer Stellung, antwortet mit kaltem Hohn, der sich seiner Unbezwingbarkeit nur allzu bewußt ist:

*«Friedreicher Graf
Von Telramund! Weshalb mißtraust du mir?»*

Sie wagt es diese Frage zu stellen, deren Antwort nur eine einzige Anklage wider sie sein kann. Fast könnte sich in uns ein Mitgefühl für diese ungestüme und unbedachte Telramund-Gestalt regen, die in ihrem Dünkel nach Ehre einem blinden Wahn verfallen ist, der einer gewissen Tragik nicht entbehrt:

*«Du fragst? War's nicht dein Zeugnis, deine Kunde,
Die mich bestrickt, die Reine zu verklagen?
Die du im düstren Wald zu Haus, logst du
Mir nicht, von deinem wilden Schlosse aus
Die Untat habest du verüben sehn? —*

*Mit eignem Aug', wie Elsa selbst den Bruder
Im Weiher dort ertränkt?...»*

*Von der «Umstrickung» spricht er, mit der ihn Ortrud umgarnt hatte, weissagend, daß
«Radbods alter Fürstenstamm» wieder «grünen» und «blühen» würde «in Brabant».*

*«Bewogst du so mich nicht, von Elsas Hand,
Der reinen, abzustehn, und dich zum Weib
Zu nehmen, weil du Radbods letzter Sproß?»*

Umstrickung seitens Ortruds – im tiefsten Grunde aber doch auch sein eigenes Verlangen nach Macht, das tief in seinem Innern bohrte und nur allzugerne den Einflüsterungen ein williges Ohr schenkte. Unverhüllt hat er uns seine innersten Beweggründe erkennen lassen, die ihn zu einem hörigen Werkzeug Ortruds werden ließen. Doch übersehen wir bei all der Schwäche seines Charakters nicht, daß er hier die Untat Elsas als Lüge apostrophiert und Elsa als die «Reine» von ihm angesprochen wird. Ja mehr noch: als Ortrud zwar ergrimmt über diese Erniedrigung, aber ohne die geringste nach außen dringende Gemütsregung, das von ihm Ausgesprochene bestätigt und mit trotzigem Stolz sich nicht scheut, die Gegenfrage zu stellen: «Wer log?», da gesteht Telramund, daß auch er an dem Urteilspruch des Gottesgerichts nicht zweifelt:

*«... Hat nicht durch sein Gericht
Gott mich dafür geschlagen?»*

Man achte bei dieser Auseinandersetzung auf den Orchesterpart, der dem Sprechgesang der Stimmen nicht allein eine harmonische Stütze gibt, ihm auch nicht bloß akzentuierende Empfindungsnuancen verleiht, der vielmehr mitspricht, und zusammen mit den Vokalphrasen jene «dramatische Melodie» gestaltet, wie sie Wagner als Einheit von Wort und Ton vorschwebte.



Diese Szene mit dem Ausruf Ortruds: „Gott?“ zeigt die ganze Dämonie der Schwarzmagierin (Hexe) auf.

So kann uns ein Grauen überkommen, wenn Ortrud, über dem Hohngelächter wilder Akkordschläge das Wort «Gott» (siehe li.) wiederholt. Die sich daran schließende Generalpause ist Ausdruck der atemberaubenden Wirkung, die dieses Wort aus Ortruds Mund gesprochen, zeitigt(Telramund):

*«Entsetzlich!
Wie tönt aus deinem Munde
furchtbar der Name!»*

(Fortsetzung folgt)

⁴ <http://www.youtube.com/watch?v=VWyMVcW70Zk>



Erdbeben in L'Aquila

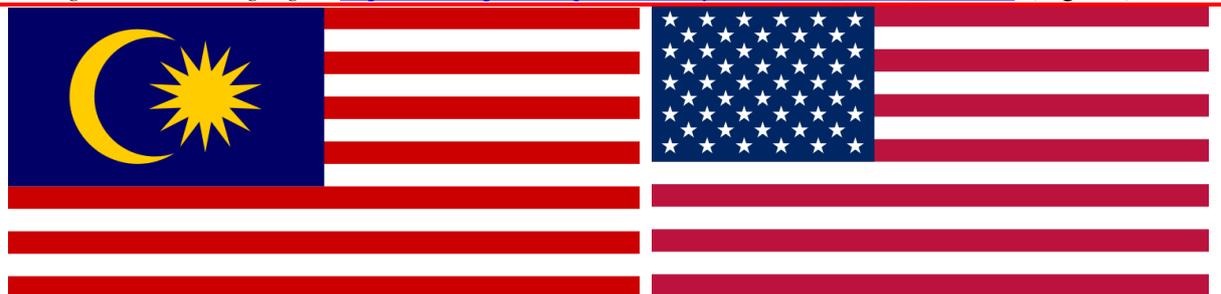
Seit fünf Jahren im Alptraum

Im Artikel 76 (S. 3-5) bin ich kurz auf das wahrscheinlich ge-HAARP-te Erdbeben in L'Aquila vom 6. 4. 2009 eingegangen. Bekanntlich ziehen okkulte Verbrechen – wie auch bei dem Flug MH 370⁵ – eine Psychoterror-Welle nach sich.⁶ Desgleichen in L'Aquila: Wie langsam und zäh die Verwaltung in Italien arbeitet, erlebt Aielli vor allem bei den öffentlichen Gebäuden. Seit fünf Jahren findet der Unterricht in den meisten Schulen von L'Aquila in Containern statt. Obwohl die Mittel für Neubauten schon lange bewilligt sind. "Ich komme aus der Privatwirtschaft und deshalb habe ich vielleicht nicht das Feingefühl, um die Komplexität der öffentlichen Verwaltung zu verstehen", sagt Aielli. "Doch das hier ist Wahnsinn, den ich mir nicht erklären kann." Es gibt viele Menschen in L'Aquila, die resigniert haben. In den Jahren nach dem Beben sind außergewöhnlich viele alte Menschen gestorben – traumatisiert vom Erlebten, ohne Perspektive für die Zukunft. Das sind die Opfer, die niemand zählt ... 309 Menschen starben bei der Naturkatastrophe, 70.000 wurden obdachlos. Der 6. April 2009 um 3:32 Uhr: Für die Menschen in L'Aquila ist das die Stunde Null. Der Punkt, an dem sich alles orientiert. War das vor oder nach dem Erdbeben?⁷

⁵ Ich vermute, daß Flug MH 370 – vgl. Flug 447 (siehe Artikel 44 [S. 1], 45, 52 [S. 1/2], 54, 58, 60, 62, 65 [S. 1-6]) – von einem US-Kampffjet an der Stelle, wo das Flugzeug zuletzt vom Radar erfasst wurde, abgeschossen wurde und ins vietnamesischen Meer stürzte. Ein Flugzeug, das plötzlich nicht mehr vom Radar erfasst wird, ist abgestürzt. Es kann nicht sein, daß es plötzlich an einer anderen Stelle auf einem anderen Radar erscheint. Man bedenke: in der heißen Phase der Ukraine-Krim-Krise (Ost-West- oder NATO-Anti-NATO-[SCO]Gegensatz) stürzt (offiziell) ein Flugzeug mit vornehmlich Chinesen ins Meer. Nachfolgend einige links-kabbalistische Hinweise, die ich erhielt:

- Flugzeugtyp: 777-200, Qs = 23
- Datum: 8. 3., Qs = 11; 8. 3. 2014, Qs = 18 (666)
- Passagiere: 227, Qs = 11, davon 2/3 Chinesen (usw.)

Malaysia befindet sich im intensiven Kontakt mit den USA: Die Vereinigten Staaten sind der größte ausländische Investor in Malaysia. Amerikanische Unternehmen sind in der Energie-, Elektronik- und Produktionssektoren besonders aktiv. Der kumulierte Wert der US-Privatinvestitionen in Malaysia ist mehr als 10 Milliarden Dollar. Die Vereinigten Staaten sind Malaysias größter Handelspartner und Malaysia ist der zehntgrößte Handelspartner der USA ... Die Vereinigten Staaten und Malaysia haben eine intensive Sicherheitskooperation. Malaysia ist Gastgeber des Regionale Zentrum für Terrorismusbekämpfung in Südostasien (SEARCCT), wo mehr als 2000 Beamten aus verschiedenen Ländern eine Ausbildung erhalten haben ... Die USA und Malaysia unterhalten starke militärischen Beziehungen in Ausbildung, gemeinsamen Übungen und Besichtigungen. http://en.wikipedia.org/wiki/Malaysia-United_States_relations (englisch)



Die Nationalfahnen von Malaysia (li. [Islam ist Staatsreligion]) und der USA haben eine große Ähnlichkeit.

⁶ Vgl. z.B. Fall „Kaprun“: siehe Artikel 431-441

⁷ <http://www.tagesschau.de/ausland/laquila-erdbeben-italien100.html> (6. 4. 2014, 3:39)